Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 28

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 28

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

S F=B K

Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

№ 28. Beilage zu „Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang № 28. Einsiedeln, den 14. Juli 1906.

Versammlung des Vereins kath. Lehrerinnen Deutschlands.

Im Anschluß an den Bericht über die Lehrerversammlung in München sagt die „Kölner Volksztg.": Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte für die Notwendigkeit der kathol. Lehrer-Vereine, so hätte sie die Münchener Tagung der Lehrerschaft erbracht." Ehrlicher denn je bekannte man dort, daß man unter Simultanschule eine religionslose Schule verstehe.

Dem am Berliner Lehrertag (1904) aufgestellten Satz: Wir müssen dahin streben, daß ein allgemein christlicher Unterricht für Juden, Heiden, Moslemin erteilt wird, in welchem es nicht darauf ankommt, daß man an Gott glaube oder an Christus", stellte man an der Münchener Versammlung, deren Haltung nicht gerade eine akademische genannt werden kann, eine zweite Paradoxie an die Seite, dahinlautend: Wir wollen einen allgemeinen christlichen Religionsunterricht; daran können auch die Juden teilnehmen. Muß es in Zeiten, wo solches herumgeboten wird durch die Erzieher unserer Jugend, nicht begrüßt werden, daß sich eine Gegenströmung bildet, die der Jugend die höchsten und heiligsten Güter zu retten sucht und die im Christentum eine Basis erblickt, ohne die das Gebäude der Erziehungsarbeit haltlos wird. Ja der Beweis ist erbracht, daß, wer dieser Gesinnung nachleben will, eigene Bahnen einzuschlagen habe. Darum ruft Bischof Fritzen den katholischen Lehrerinnen in Straßburg zu: „Greifen Sie nicht an, aber stellen Sie in diesem verderblichen Zwiespalt Verein gegen Verein — Arbeit gegen Arbeit."

Daß der Verein kathol. Lehrerinnen Deutschlands Arbeit vollbringt, die selbst dem Gegner Achtung abnötigt, darüber leistete die Straßburger Tagung einen neuen glänzenden Beweis. Ein Verband, der herantritt an seine 21. Jahresversammlung, der die ansehnliche Zahl von 9000 Mitgliedern aufweist, worunter viele ganz hervorragende Kräfte, bildet eine Macht, mit der zu rechnen ist, einen Wall, an dem viele Wogen zerschellen werden.

Ungefähr 800 Lehrerinnen von nah und fern hatten sich in den ersten Junitagen in den Mauern Straßburgs gefunden, um sich zu einen und zu stärken zu gemeinsamer Arbeit. Aus den reichhaltigen Tagesverhandlungen verzeichnen wir in Kürze folgendes:

Das Referat der Vorsitzenden, Fräulein Pauline Herber, tritt unter Zustimmung der Versammlung ein für die Konfessionalität der Schule und für die religiöse Grundrichtung der ganzen Erziehung überhaupt. Die Wurzel und Kraft des kathol. Lehrerinnenstandes erkennt der Verein in der ungeteilten Berufshingabe der engern amtlichen, aber auch gegen die weitern sozialen Pflichten der Lehrerin, bestehend in öffentlicher Fürsorge für die Jugend und insbesonders der schulentlassenen Mädchen. Die Lehrerin sucht in besondern Seminarkursen praktisch-charitative und wissenschaftlich-soziale Schulung. Der Lehrerinnenverband strebt vertiefte wissenschaftliche und methodische, der Lehrerbildung gleichwertige Ausbildung an, verlange aber gestützt auf diese Ausrüstung Gleichstellung mit den männlichen Berufsgenossen. Für die Gleichberechtigung steht Prälat Seminardirektor Nigetiet mit warmen Worten ein, hinweisend auf die je und je von den Behörden anerkannte tiefwertige Lehrerinnentätigkeit.

Die Versammlung spricht die Ueberzeugung aus: „Die Lehrerin ist die natürliche Erzieherin der weiblichen Schuljugend; die Lehrerin ist für den gesamten Unterricht auf allen Stufen der Mädchenschule vollberechtigt und vollbefähigt und zur Leitung von Mädchenschulen geeignet. Als Grundbedingung fordert die Versammlung eine der der Lehrer gleichwertige, nicht gleichartige Ausbildung, sowie in der dienstlichen Laufbahn Gelegenheit zu freiem Wettbewerb mit den Lehrern."

Die Fröbelideen aufgreifend erblickt die Referentin (Oberlehrerin Winkler) eine zeitgemäße Verwirklichung in Gründung von Kindergärtnerinnen-Seminarien. Diesen liegt ob die Ausbildung 1.) von Kindergärtnerinnen, 2.) beruflich getüchtigte Erzieherinnen, die an Stelle der oft für die richtige Aufgabe unzulänglichen Kinderfräuleins zu treten hätten, 3.) von künftigen Müttern, die für Ausübung des Mutteramtes, geistige und leibliche Pflege des Kindes eine Summe von Wissen aufweisen sollten, ohne daß bis anhin Gelegenheit für bezügliche Schulung geboten wurde. (In einschlägiger Literatur bietet Emy Gordon Treffliches.) Auf jeder Stufe weiblicher Ausbildung wird Gründlichkeit verlangt; für die Mittelschulen einen 9jährigen Kursus und ein 1jährige Fortbildung für den kaufmännischen oder haushälterischen Beruf vorgeschlagen.

Die Abteilung für höhere Mädchenbildung erachtet akademisches Studium als dringend nötig und beschließt die Versammlung eine Eingabe an die Unterrichtsverwaltung bez. Zulassung zu den Hochschulen; ebenso die Gründung eines Vereins zur Unterstützung studierender kathol. Frauen. In prinzipiellen Erörterungen wird nachgewiesen, daß der Katholizismus als solcher keineswegs dem Studium und Fortschritt der Frau entgegensteht.

„Wissen ist Macht," sagt eine Referentin, „und in die Strömung der heutigen Frauenbewegung ist die feste katholische Weltanschauung hineinzustellen."

Im Fernern nimmt der Verein Stellung für die Mäßigkeitsbewegung.

Die Literaturkommission schenkt ihre Aufmerksamkeit insbesonders der Verbreitung guter Jugendliteratur.

Ein Referat über Mütterlichkeit der Lehrerinnen weist hin auf die Pflege des leiblichen Wohles der anvertrauten Kinder, unmittelbar durch Sorge für Lüftung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung, Körperhaltung 2c. und unmittelbar durch systematische und auch gelegentliche Belehrung.

Noch haben wir zu erwähnen, daß auf die freundliche Einladung der deutschen Kolleginnen auch eine Vertretung des schweiz. kathol. Lehrerinnenvereins an der interessanten Tagung teilgenommen und liebenswürdigste Aufnahme gefunden. Am Begrüßungsabend bewillkommte sie als Schwestern eines Sinnes und eines Strebens die Vertreterin des festgebenden Vereins, Frl. Bender aus Colmar, worauf die schweiz. Präsidentin Frl. Kaiser die sympathische Aufnahme verdankte freudig bewegt in dem Bewußtsein eins zu sein mit der hochansehnlichen Versammlung im Streben nach den Grundsätzen der christlichen Pädagogik die Kinderseelen zu bilden.

Eine besondere Weihe gab den Festtagen die im hohen Dome gehaltene Abendandacht, an der Kanonikus Stöffler ergreifende Worte sprach über das Walten des hl. Geistes in der Lehrerin Wirken und Leben; die Teilnehmerinnen der Straßburger Tagung mögen es sich in den heiligen Hallen so recht bewußt geworden sein: der Segen kommt von oben. —.

Vereinschronik.

Die weiblichen Vereine der Liebfrauenpfarrei in Zürich. Wer einen Einblick bekommt in das katholische Vereinsleben Zürichs, der muß geradezu staunen, was in dieser Beziehung geleistet wird, zumal wenn er bedenkt, daß wir vor Schöpfungen stehen, deren Gründung und Bestand vielfach der Opferwilligkeit und

deren treffliche Organisation der Umsicht und der unermüdlichen Hingabe des dortigen Klerus zu verdanken sind.

Wir haben bereits in einer letzten Nummer unsere Leserinnen vertraut gemacht mit Tendenz und Tätigkeit der weiblichen Vereine in der Pfarrei St. Peter und Paul.

Wenn wir heute den Bericht über die weiblichen Vereine der Liebfrauenpfarrei etwas gedrängter behandeln, so geschieht dies, weil wir in früheren Jahrgängen unsern Leserinnen ein vollständiges Bild boten.

Das Zentrum und Heim der verschiedenen Vereine (Jungfrauen-, Dienstboten-, Arbeiterinnenverein und Industria) ist, wie bekannt, das St. Josephsheim am Hirschengraben. Im April konnte die neuerworbene Dependance eröffnet werden. Die Frequenz legte zur Genüge das Bedürfnis dieser Erweiterung dar.

Im Jahre 1905 beherbergte das St. Josephsheim 182 Pensionärinnen, 423 Passanten, 24 Kochlehrtöchter, Dienstbotengesuche 1228, Dienststellengesuche 805, Stellenvermittlungen 397. Im Hinweis auf die drei letzten im Mißverhältnis stehenden Zahlen wird dringend empfohlen, es möchten sich doch wieder mehr Mädchen dem Dienstbotenstand zuwenden, da derselbe sicheres Auskommen und eine viel geeignetere Vorschule für die spätere Hausfrau bietet.

Der 620 ortsanwesende Mitglieder zählende Jungfrauenverein findet Betätigung des gemeinsamen religiösen Lebens in den Monatsversammlungen und Generalkommunionen. Er hat eine Unterstützungskasse für arme und kranke Mitglieder und bietet in einem Zeitschriftenbureau gediegene religiöse Lektüre.

In seiner letzten Generalversammlung beschloß der Verein die Gründung eines Altersasyls für arbeitsunfähige Dienstboten und Arbeiterinnen und nimmt Hochw. Herr Vikar Vogt gütige Beiträge für dieses wahrhaft soziale Werk dankbar entgegen. Der Bestand des Dienstbotenvereins ist 302 Mitglieder. Wohltätige Vereinsinstitutionen sind: Krankenkasse, Sparkasse, Haushaltungskurse, von Dienstboten- und Arbeiterinnenvereinen gemeinsam veranstaltet; unentgeltliche Stellenvermittlung. An Sonn- und Feiertagen steht den Dienstboten im St. Josephsheim ein Saal zur Verfügung, wo fröhliche Geselligkeit gepflegt wird. Anläßlich der Christbaumfeier wurden 74 Mitgliedern Ehrendiplome überreicht für 5—23 Dienstjahre an derselben Stelle.

Der Verein katholischer Gehülfinnen im Handelsgewerbe, Industria, hat auch im letzten Jahr wieder ein reiches Arbeitsprogramm entfaltet und durch Veranstaltungen verschiedener Kurse Wesentliches zur Ausbildung der jungen Kommerziellen beigetragen.

Der Bericht des Arbeiterinnenvereines verzeichnet freudig eine Vermehrung der Mitglieder um das Dreifache. Auch den Arbeiterinnen ist Gelegenheit zur Teilnahme an den haushälterischen und wissenschaftlichen Kursen und Benutzung der gemeinschaftlichen Kranken- und separaten Sparkasse sowie weiterer Vereinskassen geboten.

Das Gesagte überblickend, ist der Einrichtung und Tätigkeit dieser Vereine das Zeugnis zu geben, daß die entfaltete Sorge für das materielle und geistige Wohl an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Wie manches junge Mädchen wäre ohne diese Institution schutzlos mancherlei Gefahren preisgegeben. Mögen alle noch Fernestehenden sich anschließen und mögen auch den Vereinen, in Würdigung ihrer Bedeutung, recht viele ihr tatkräftiges Interesse zuwenden.

Fortschritt in der weiblichen Erziehung in China.

Aus chinesischer Feder bringen die Tsingtauer Neuesten Nachrichten folgende Ausführungen:

Unsere Regierung und unser Volk werden sich jetzt ihres Fehlers bewußt, daß sie die weibliche Erziehung vernachlässigt haben, und sehen die Folgen ihrer blinden Politik jetzt ein. Die ganze Nation ist in Aufruhr und verlangt greifbare Reformen, wobei die richtige Erziehung der Frau mit in erster Linie steht. Dem Druck der öffentlichen Meinung nachgebend und den veränderten Bedingungen der neuen Zeit Rechnung tragend, richtet die Kaiserin-Witwe ihre Tatkraft auf die Förderung des weiblichen Erziehungswesens. So hat sie nicht nur durch einen Erlaß die sofortige Einrichtung einer Mädchenschule in Peking angeordnet, sondern hat auch in verschiedener Weise im ganzen Reiche die weibliche Erziehung im allgemeinen gefördert.

Als jüngst bei einer Audienz Exzellenz Tuanfang (augenblicklich in Deutschland) sich weitläufig über die dringende Notwendigkeit, der weiblichen Bevölkerung Chinas eine gute Erziehung zu geben, ausließ, da sprach ihm die Kaiserin-Witwe ihre warme Anerkennung aus für seinen patriotischen Eifer und seine Anteilnahme am Gemeinwohl und versicherte ihn ihrer aufrichtigen Unterstützung. Ermutigt durch die kaiserliche Hülfe, errichten jetzt die Provinzialbehörden Mädchenschulen in den Hauptstädten der Provinzen Tschili, Kiangsu, Kwantung und Honan, und bald werden solche Gründungen sich auch auf die Präfektur- und Kreisstädte dieser Provinzen erstrecken. Bald werden auch zweifellos die Behörden der anderen Provinzen diesem Beispiel folgen, um dem Wunsche der Regierung nachzukommen. Es zeigt sich nun, daß auch das Volk an dem weiblichen Erziehungswesen Interesse zu nehmen beginnt. Bisher waren alle Mädchenschulen mit modernem Schulplan durch die verschiedenen Missionen, welche in China tätig sind, errichtet worden, während Behörden und Volk sich damit zufrieden gaben, gleichgültig zuzusehen. Jetzt hat sich das geändert!

Vermögende und einflußreiche Chinesen wetteifern miteinander, die Erziehung der Frau zu fördern, und die Eltern schicken ihre Töchter gerne in die neuen Schulen. In Schanghai sind bereits mehrere derartige Schulen gegründet worden, die großen Erfolg haben in Elementar- und Mittelschulunterricht. Nach Absolvierung der Schulen gehen viele junge Mädchen ins Inland als Lehrerinnen, um ihre Schwestern der Kenntnis teilhaftig werden zu lassen, die sie selbst erworben haben. In Nankiang und Sutschou, die unter dem Einfluß von Schanghai stehen, wurden ebenfalls Mädchenschulen unter den günstigsten Vorbedingungen eingerichtet.

Bezüglich dieser Schulen sind zwei bemerkenswerte Tatsachen zu verzeichnen. Während früher die Mädchen nicht den geringsten Anteil an Fragen der Politik und des öffentlichen Interesses nahmen, verfolgen sie jetzt mit Spannung die Berichte der Zeitungen und bereden untereinander mit viel Eifer alle Dinge, die auf die Wohlfahrt ihres Landes Bezug haben. Einige von ihnen schreiben Artikel für die Zeitungen, und einige haben sogar schon öffentlich patriotische Reden gehalten. Kürzlich wurde in Schanghai eine Vereinigung chinesischer Studenten der ganzen Welt gegründet, welche den Zweck verfolgt, alle jungen Leute von moderner Bildung zu einer Körperschaft zu organisieren, damit sie so besser ihren Einfluß zum Fortschritt ihres Landes verwenden können. Nicht damit einverstanden, daß die jungen Leute allein an dem Fortschritt des Vaterlandes helfen sollten, ließen sich auch einige Studentinnen als Mitglieder einschreiben und ermutigen durch ihr Interesse die jungen Leute in ihren patriotischen Bestrebungen.

Nicht zufrieden mit der Erziehung, wie sie sie in China erhalten konnten, sind manche Mädchen nach Amerika und Japan ausgewandert, um ihre allgemeine Bildung zu vervollständigen, oder auch, um sich besondere Kenntnisse in der Medizin und anderen Berufen anzueignen. Heute studiert schon eine ganze Anzahl chinesischer junger Damen im Auslande, und noch mehr werden im nächsten Jahre China zu diesem Zweck verlassen.

Aus aller Welt.

Drei Telephonbeamtinnen sind durch den elektrischen Strom am Montag mittag auf dem Fernsprechamte Friedrichsfelde verletzt worden. Infolge Reißens des Drahtes einer Telephonleitung im Zuge der Frankfurter Chaussee fiel ein Ende des Fernsprechdrahtes auf die Oberleitungskabel der Straßenbahn, an welchen zufälligerweise zu derselben Zeit Reparaturarbeiten vorgenommen wurden. Aus diesem Grunde waren die Schutzleisten entfernt worden, so daß sich die beiden Leitungen berührten und für einen Augenblick eine leitende Verbindung zwischen Straßenbahnkabel und Fernsprechamt hergestellt war. Durch den so entstehenden Starkstrom erhielten drei der im Amt diensttuenden Damen einen elektrischen Schlag, der sie zusammenbrechen ließ. Zwei der Damen erholten sich bald soweit, daß sie ohne fremde Hülfe sich nach ihren Wohnungen begeben konnten. Bei der dritten Telephonistin machten sich derartig schwere Lähmungserscheinungen bemerkbar, daß sie mittels Droschke nach der in Friedrichsberg gelegenen Wohnung ihrer Eltern gebracht werden mußte, wo sie schwer erkrankt darnieder liegt.

Fräulein Gerichtsschreiber-Substitut. Aus Bern wird geschrieben: Eine Bernerin, Frl. Dr. jur. Gilonne Brüstlein, ist seit einiger Zeit am Bezirksgericht Zürich als Gerichtsschreiber-Substitut beschäftigt. Frl. Brüstlein ist wohl die erste Dame, die in Europa eine solche Stellung bekleidet.

Eine Frau als Sachverständige. Frau Auguste Selke in Danzig, die vor einiger Zeit als Auktionatorin beeidigt und öffentlich angestellt wurde, ist nun auch als erste Frau durch Verfügung des Landgerichtspräsidenten in Danzig als Sachverständige für Mobilienversicherung für den Amtsgerichtsbezirk Danzig beeidigt worden.